59. Jahrgang No. 367

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Dienstag, 8. August 1911

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. Abonnementspreis für Gr.-Berlin: 20 Pf. wöchentl. bzw. 85 Pf. monatl. frei ins Haus, vierteljährl. M. 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich Mark 0.90 und vierteljährlich Mark 2.70. Insertionspreis für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine Anzeigen: das Wort 6 Pf., das fette Ueberschriftwort 15 Pf. Redaktion und Hauptexpedition: SW., Jerusalemer Str. 46—49. Tel.: Amt I. Nr. 10181-10148. Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Wienerstr. 1-5, Frankfurter Allee 61-62, Gr.-Frankfurterstr. 31 und 97, Prenzlauer Allee 54, Schillerpromenade 1, Schulzendorferstr. 27, Badstr. 56, Königstr. 56-57, Rosenthalerstr. 48, Rathenowerstr. 3, Potsdamerstr. 33, Leipzigerstr. 135, Blücherstr. 69; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharnhorststr. 39; Frankfurt a. O., Breitestr. 36; Friedenau-Steglitz: Rheinstr. 39, Gr.-Lichterfelde W.: Carlstr. 1-2; Halensee-Grunewald: Henriettenpl. 1, Leibnizberg: Frankfurter Chaussee 139; Pankow: Borkumerstr. 1; Rixdorf: Berlinerstr. 41; Schöneberg: Hauptstr. 155, Martin Luther-Str. 9; Tegel: Berlinerstr. 90; Weissensee: Berliner Allee 26; Wilmersdorf: Uhlandstr. 28—29.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Fünfzig Jahre Kulturwacht in Bayern.

Wenn heute ein bayerischer Kaplan in irgendeinem entlegenen Wald- und Bergdorfe seinen Andächtigen den Gottesfeiertag vorführen will, dann läßt er ihn nur noch in den seltensten Fällen mit Bocksbart und Pferdefuß antanzen, sondern vergleicht ihn mit Freimaurern, Liberalen und dem — Bayerischen Lehrerverein. Obgleich die Klerisei von jeher bestrebt gewesen ist, den Bayerischen Lehrerverein in geistliche Jugendfürsorge zu nehmen, gelang das Werk der klerikalen Engelmacherei doch nicht. Das Kind des Jahres 1861 wächst und gedeiht trotz aller kirchlichen Bannflüche, und in voller Rüstigkeit kann der Verein vom 8. bis 10. August dieses Jahres in Regensburg sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern.

Als der paritätische Bayerische Lehrerverein nach einem Aufruf des erst in diesem Jahre verstorbenen Schullehrers Heiß in Aschdorf bei Landshut vor fünfzig Jahren gegründet wurde, da schoß der bayerische Klerus nicht Pivat, sondern griff sofort zum Mittel der Verleumdung. Davon gibt Christian Weinlein in seiner Jubiläumsschrift ergötzliche Proben. Die Wut ist verständlich, denn der Lehrer war nichts weiter als der Hörige der Klerisei. In den Disziplinarvorschriften der königlichen Regierung Niederbayerns vom 3. Januar 1856 steht neben der genauen Regelung des Kirchganges unter anderem: „Ungeeignete Lektüre des Lehrers zieht jedenfalls Strafe nach sich." „Auffallender Haarschnitt, Schnurr- und Knebelbart, Auffallendes in Form, Schnitt und Farbe der Kleidung ist dem Lehrpersonal unbedingt zu untersagen." Die Gründung des konfessionslosen Lehrervereins bedeutete den Tod der klerikalen Bücherzensur und der schnurr- und knebelbartlosen Periode. Freiheit im Innern und Aeußern, das ist es, was der treue und bescheidene Sinn der Mitglieder des Bayerischen Lehrervereins seit fünfzig Jahren auf seine Fahne geschrieben und auch erkämpft hat. Darin lag seine Zugkraft. Schon nach wenigen Monaten waren es 1500 Mitglieder, und heute scharen sich 14½ Tausend um die Vereinsfahne.

Als die Druckerschwärze der Kaplanblättchen und die Mittel der Kanzel und des Beichtstuhls sich nicht wirksam genug erwiesen, dem „Antichrist" genannten paritätischen Lehrerverein des Lebenslicht auszublasen, da wurde eine große klerikale Gegenmine gelegt. Man gründete einen konfessionellen katholischen Lehrerverein. Lehrer August Wörle-Pfersee, jetzt Abgeordneter von Zentrumsgnaden, „war der Mann, der so etwas machen kann". Besagter Wörle hatte „wunderliche Spekulationen" über die Aufgaben des Bayerischen Lehrervereins im Kopfe. Er stellte auf der Vertreterversammlung zu Würzburg 1893 allen Ernstes folgenden Antrag: „Der Bayerische Lehrerverein setzt sich zur Aufgabe: Förderung unseres vaterländischen Volksschulwesens in positiv christlichem Geiste und auf gleicher Grundlage Kräftigung des bayerischen Volksschullehrerstandes. Demgemäß sind simultane Lehrerbildung, simultane Volksschulen sowie alle Bestrebungen, welche die Beseitigung des kirchlichen Einflusses auf das Volksschulwesen zur Folge haben, von den Vereinszwecken ausgeschlossen." Denselben Zwecken sollte nach diesen Anträgen auch die „Bayerische Lehrerzeitung" dienen. Wörle war der typische Repräsentant der seligen schnurr- und knebelbartlosen Periode aus den Tagen der unumschränkten Krummstabherrlichkeit. „Da stand er," so sagt ein Stimmungsbericht über die Würzburger Versammlung, „gekleidet in tadelloses Schwarz, mit Glacéhandschuhen, mit frischem Gesicht und gehobener Brust. Die Rede floß salbungsvoll von den Lippen und machte ganz den Eindruck des Einstudierten. Aus dem Getöne und dem Schwall seiner Worte vernahm man deutlich die Atemzüge der Hintermänner, die diese Rede ausgeflügelt, und hörte nur die Füße derer gehen, die zusammenliefen, den vielgehaßten Lehrerverein unter Wasser zu drücken." Der Mineur der Klerisei fiel glatt ab. So kam es zur Gründung des katholischen Lehrervereins. Fast wäre das Kind schon in der Geburtsstunde gestorben, wenn nicht die geistlichen Gönner, „Ehrenmitglieder" genannt, eingesprungen wären. 1896 hatte der Verein 4000 geistliche „Ehrenmitglieder" und ganze 331 Lehrer als gewöhnliche „Mitglieder". Im Sommer 1911 waren es gar schon — 336. Das ist in fünfzehn Jahren ein erfreulicher Zuwachs an 5 Mitgliedern oder pro Jahr ⅓. Wörle und Genossen dürfen also zuversichtlich hoffen, es im Sommer 2000 auf 365⅓ richtige „Mitglieder" gebracht zu haben.

Neben diesem vollständigen „Versager" der konfessionellen Gegenmine erlebte man 1902 noch den Schmerz, daß sich der Bayerische Lehrerverein dem „heidnischen", mindestens aber „antichristlichen" Deutschen Lehrerverein anschloß. Jetzt galt es einen letzten Schlag. 1908 gründete sich ein „Landesverband der katholischen geistlichen Schulvorstände Bayerns". Von hier wurden nun die Lunten angeblasen. Der bayerische Gesamtepiskopat ließ sich bestimmen, jedem der 10 000 katholischen Lehrer Bayerns einen Anklagebrief wider den „gottesLästerlichen Geist" der „Bayerischen Lehrerzeitung" in das Haus zu schicken. Man glaubte damit der Wörleschen Schutztruppe der Klerisei auf die Beine geholfen zu haben. Vergeblich! Das Kind leidet weiter an der englischen Krankheit. Im Vorstande des Bayerischen Lehrervereins, mit dem liberalen Abgeordneten Oberlehrer Schubert-Augsburg an der Spitze, herrscht Besonnenheit und Ruhe, bei den Vereinsmitgliedern Treue. Das gibt ein uneinnehmbares Bollwerk gegen die klerikalen Stürmer.

Kurze Chronik.

Der seit dem 1. Mai dauernde Hafenarbeiterstreik in Sonderburg ist beendet. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen. Die Arbeiter haben von ihren Forderungen nichts durchgesetzt.

* Der Papst hat einen neuen Gichtanfall erlitten.

* Ueber den persischen Exschah ist der geistliche Bannfluch verhängt worden.

In der Woche vom 26. Juli bis 1. August sind auf Java 38 Pestfälle aufgetreten, von denen 32 tödlich verliefen.

* Näheres im Text des Blattes.

Die einzigen, die bei diesem Kriege der Freiheit gegen die Geisteslknechtschaft, der Kultur gegen die Unkultur nervös werden, sind das Kultusministerium Wehner mit den nachgeordneten Bezirksregierungen. Diese Stellen versuchen durch Disziplinierungen von Lehrern, die im Vordertreffen stehen, Oel auf die Wogen zu gießen. Was kann man von einem Ministerium, das nur von Zentrums Gnaden lebt, anderes verlangen? Seit 1869 hat der Ultramontanismus die Kammermehrheit. Wenn Bayerns Volk nicht mehr unterm schwarzen Joch seufzt, dann wird es einsehen, welchen Hort des freien Kulturgedankens es an dem Bayerischen Lehrerverein hatte, als Prälaten und Kapläne die eigentlichen Regierungsämänner waren. Wenn die Sterbestunde der klerikalen Hintertreppenpolitik in Bayern geschlagen hat, dann wird man auch dem schönen Wort Maximilians II. Rechnung tragen: „Ich liebe meine Lehrer."

Balfours Tadelsvotum.

(Telegraphischer Bericht.)

London, 7. August.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses richtete der Führer der Opposition, Balfour, eine Anfrage an die Regierung über den Zeitpunkt, zu dem an die Krone das Ersuchen gestellt worden sei, neue Peers zu ernennen. Der Premierminister Asquith erwiderte, dieses Ersuchen sei gestellt und angenommen worden, nachdem die Lords ihre Amendements zu der Parlamentsbill eingebracht hätten. Es hätten vorläufige Verhandlungen vertraulichen Charakters zwischen dem König und den Ministern stattgefunden, und er werde im Laufe der Debatte über diese etwas mitteilen. Balfour beantragte hierauf ein Tadelsvotum und erklärte, die Minister hätten ihre Rechte als Berater der Krone gröblich mißbraucht und durch den Mißbrauch dieser Rechte sich über die Konstitution gestellt. Ihr Vorgehen sei ohne Beispiel, und sie hätten diesen Weg eingeschlagen nicht unter dem Zwang eines großen überwältigenden Drucks der öffentlichen Meinung, sondern um eine parlamentarische Abmachung zwischen den sie unterstützenden Parteien durchzuführen und zu dem Zweck, das Volk daran zu hindern, seine Meinung über Homerule zu äußern.

Balfour berührte im weiteren Verlauf seiner Rede die Meinungsverschiedenheiten in der unionistischen Partei. Er erklärte, er stimme mit der Ansicht einiger Unionisten, daß sie gegen die Parlamentsbill dadurch kämpften, daß sie die Regierung zwängen, die Prärogative der Krone bis zur äußersten Grenze zu mißbrauchen, nicht überein. Dieser Mißbrauch sei im wesentlichen bereits vollendete Tatsache, und die englischen Staatseinrichtungen seien gänzlich aus den Fugen. Trotz dieser Meinungsverschiedenheiten unter den Unionisten dürften diejenigen, die die Regierung unterstützen, nicht glauben, daß sie aus diesem Zwiespalt irgendeinen großen Vorteil für sich einheimsen würden.

Asquith, der von langanhaltendem Beifall der Ministeriellen empfangen wurde, sprach ohne Unterbrechung seitens der Unionisten. Er erklärte, der Rat sei der Krone gegeben und von ihr angenommen worden im Hinblick auf die gegenwärtige Lage. Nachdem Asquith auseinandergesetzt hatte, daß er auf des Königs dringenden Wunsch die Mitteilungen, die bisher von König und Ministern vertraulich behandelt worden seien, bekannt geben könne, erklärte er, daß nach dem Scheitern der Konferenz das Kabinett sich über die Auflösung des Parlaments schlüssig gemacht, aber den König benachrichtigt habe, daß es nicht die Verantwortung übernehmen könnte, eine Auflösung anzuraten, wenn es nicht wüßte, daß, im Falle die Regierungspolitik von einer angemessenen Mehrheit des Unterhauses gebilligt würde, der König bereit sei, seine Prärogative auszuüben, um die Sicherheit zu gewähren, daß die Entscheidung über das Endergebnis dem Lande anheimgegeben werde.

Asquith führte weiter aus: Die Minister hätten auch dem König mitgeteilt, daß sie sich völlig der Wichtigkeit bewußt seien, den Rahmen des Königs aus dem Parteistreit zu lassen, und die Zustimmung des Königs erbeten, im Staatsinteresse Mitteilungen über die Absichten der Krone erst zu veröffentlichen, sofern und sobald sich die Notwendigkeit zu einem solchen Rat ergebe. Der König sei nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände zu dem Schluß gekommen, daß er keine andere Wahl habe, als dem Rat des Kabinetts zuzustimmen, und demgemäß habe er. Asquith, am 18. November 1910 die Auflösung des Unterhauses verkündet.

Asquith stellte weiter in Abrede, daß die bestehende vertrauliche Abmachung zwischen dem Souverän und den Ministern eine Unwahrhaftigkeit in die nachfolgende Diskussion der Bill hineingebracht hätte. Die Bill, erklärte der Minister, ist von uns immer behandelt worden und wird jetzt behandelt werden als eine Bill, die im Prinzip von der Wählerschaft gebilligt ist, und die deshalb mit jeder vernünftigen Aenderung, die ihrem Prinzip nicht verhängnisvoll ist, zum Gesetz erhoben werden soll. Erst als meine Hoffnung, daß das Oberhaus die Bill annehmen werde, vergeblich war, wurde der König gefragt und willigte ein, nötigenfalls seine Prärogative auszuüben. Ich habe nichts zu entschuldigen oder zu verteidigen. Wir schlugen nur den Weg ein, der mit den Erwägungen der Ehre und der wahren Rücksichtnahme auf die Würde der Krone übereinstimmte. Der von uns eingeschlagene Weg war korrekt überlegt und verfassungsmäßig, und das Kabinett ist, was ihn anbetrifft, bereit, sich auf die Entscheidung des Hauses und unserer Landsleute zu stützen.

Asquith fuhr fort, die Bill habe, als sie aus dem Oberhaus zurückkam, nur mehr eine oberflächliche Aehnlichkeit mit der ursprünglich beabsichtigten Maßnahme getragen, und unter der Voraussetzung, daß das Land die Bill guthieß, habe die Regierung keinen anderen Ausweg aus dieser Situation gehabt, als den von ihr gewählten. Es ist mir vergönnt gewesen, schloß Asquith seine Rede, drei britischen Souveränen zu dienen, und dabei in nahen Beziehungen zu ihnen zu stehen, und mein Gewissen sagt mir, daß ich in dieser Eigenschaft unaufhörlich mich bemüht habe, die Würde und die berechtigten Privilegien der Krone zu wahren. Aber ich habe mein Amt nicht nur durch die Gunst der Krone, sondern durch das Vertrauen des Volkes, und ich würde mich des Verrates schuldig machen, wenn ich im entscheidenden Augenblick des großen Kampfes sein Vertrauen täuschen würde.

Ein neuer Gichtanfall des Papstes.

(Telegraphischer Bericht.)

Rom, 7. August.

Der vatikanische „Osservatore Romano" veröffentlicht heute abend folgende Note: Der Papst, der von der Halsaffektion, die ihn kürzlich befallen hat, vollständig wiederhergestellt ist, leidet seit gestern abend an einem leichten Gichtanfall im rechten Knie und wird auf Anraten der Aerzte sich an kirchlichen Handlungen nicht beteiligen.

Marokko im englischen Unterhause.

(Telegraphische Berichte.)

London, 7. August.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Mason (Liberal) die Regierung, ob sie an die Verantwortung denke, die Großbritannien als einer der hauptsächlichsten Unterzeichner der Algecirasakte habe, und ob sie zur Beseitigung der gegenwärtigen Ungewißheit und Unruhe für Handel und Kredit, die durch die jüngste Aktion Deutschlands in Marokko hervorgerufen worden seien, Schritte unternehmen wolle auf Grund des Artikels 9 der Algecirasakte, um dem diplomatischen Korps ihren Wunsch bekannt zu geben, Aufklärung über die in Frage stehende Aktion zu erhalten. Der Staatssekretär des Auswärtigen Grey erwiderte: „Ich muß Mason bitten, sich zurzeit mit der Erklärung, die der Premierminister Asquith dem Hause über diese Angelegenheit gegeben hat, zufrieden zu geben."

Gegen die Rede des österreichischen Abgeordnetenhauspräsidenten.

London, 7. August.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Unterhauses fragte Hunt an, ob es Asquith bekannt geworden sei, daß der Präsident des neugewählten österreichischen Parlaments Dr. Sylvester seinen Landsleuten geraten habe, sich mit Italien und Frankreich zu verbinden, um Englands Macht zu brechen, und ob er es für ratsam halte, die sofortige Einberufung einer neuen Friedenskonferenz zu verlangen, um die Grundsätze des Friedens den kriegslustigen Regierenden dieser friedliebenden Nationen einzuprägen. Der Staatssekretär Grey erwiderte: Ich habe einen Bericht über die Rede gesehen, und wenn der Bericht richtig ist, so war der Redner sehr schlecht unterrichtet. Aber es ist nicht beabsichtigt, die Einberufung einer Konferenz zu fordern als Folge solcher Reden, denn sonst würden wir nie ohne Konferenzen sein. (Heiterkeit.)

Die englischen Streiks wachsen.

(Telegraphische Berichte.)

London, 7. August.

Der Ausstand der Eisenbahnangestellten breitet sich in Liverpool mit beunruhigender Schnelligkeit aus. Es haben sich bei der London and Northwestern Railway, wie von Angestellten dieser Bahn erklärt wird, bereits 2000 bis 3000 Mann dem Streik angeschlossen. Es wurde heute vormittag ein Umzug von einer Station zur anderen veranstaltet. Die Angestellten aller Stationen mit Ausnahme einer einzigen legten die Arbeit nieder. Die Angestellten verlangen eine Arbeitszeit von 54 Stunden wöchentlich und eine Lohnerhöhung von zwei Schilling.

London, 7. August.

Infolge des Streiks der Londoner Hafenarbeiter macht sich in London der Mangel an Fleisch aller Art, besonders an Rindfleisch fühlbar. Viele Fleischer können überhaupt kein ausländisches Fleisch mehr erhalten. Der Detailpreis stieg um 8 bis 16 Pfennig pro Pfund. Butter und Früchte werden teurer. In Southampton liegen zwei Schiffe der Nelsonlinie still, die von London kamen. An zwei anderen Schiffen, die in Southampton mit chinesischer Mannschaft ankamen, weigern sich die Dockarbeiter zu arbeiten, bis die chinesische durch britische Mannschaft ersetzt ist.

Kein englischer Spion verhaftet. Ein Telegramm aus Bremen meldet: Von zuständiger amtlicher Stelle wird zu der